

„'weltwärts' für Völkerverständigung und Klimaschutz“

Im Auftrag der



Aufenthalt in Tansania

vom 18. August 2008 bis 11. August 2009

Einsatzstelle ZASEA - Sansibar

Der Abschlussbericht

von Timo Holzfuß

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Einsatzstelle und Begleitung	3
2.1	Die Einsatzstelle.....	3
2.2	Das Kollegium	4
2.3	Meine Tätigkeiten	5
2.4	Meine Wohnsituation.....	8
2.5	Seminare.....	9
2.5.1	Sprachkurs in Hamburg	9
2.5.2	Vorbereitungsseminar bei artefact	9
2.5.3	Einführungsseminar mit Sprachkurs in Dar es Salaam	10
2.5.4	Zwischenseminar in Bagamoyo	10
2.6	Fachliche und persönliche Betreuung	10
2.6.1	Durch die Einsatzstelle.....	10
2.6.2	Durch TASEA.....	11
2.6.3	Durch die DTP.....	11
2.7	Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen	12
2.8	Gesundheit.....	12
2.9	In wiefern die Sansibaries von meinem Aufenthalt profitiert haben.....	12
3	Eigene Entwicklung	13
3.1	Selbstwahrnehmung in dem Jahr.....	13
3.2	Umgang mit Schwierigkeiten.....	13
3.3	Praktische und Persönliche Lernerfolge.....	14
4	Vor- und Nachbereitung und Ausblick	14
4.1	Berufsorientierung.....	14
4.2	Entwicklungszusammenarbeit, Klimaschutz und Erneuerbare Energien in Tansania	15
4.3	Was habe ich mitgenommen?.....	17
4.4	Was möchte ich weitergeben?	17
4.5	Erwartungen und Motivation.....	17
4.6	Nachbereitung.....	18

1 Einleitung

Mit einem einjährigen Freiwilligen Dienst in Tansania habe ich nach §14b die Zivildienstpflicht erfüllt. Im Auftrag der Deutsch-Tansanischen Partnerschaft e.V.¹ hab ich in der Einsatzstelle ZASEA auf Sansibar ein Großteil der Zeit verbracht und diverse Aufgaben des täglichen Lebens übernommen. In diesem Abschlussbericht werde ich erläutern wie es mir ergangen ist und versuchen einige meiner abwechslungsreichen, aufregenden und spannenden Erfahrungen zu schildern. Diese Arbeit dient in erster Linie mir, um zu reflektieren und meine Gedanken in Worte zu fassen. Als Leitfaden nutze ich den von der DTP zur Verfügung gestellten Leitfaden.

2 Einsatzstelle und Begleitung

2.1 Die Einsatzstelle

Während meines Freiwilligen Ökologischen Jahres war ich auf Sansibar bei der Nichtregierungsorganisation (NGO) Zanzibar Solar Energy Association (ZASEA) als Volontär angestellt. ZASEA ist eine unabhängige Zweigstelle der Tanzania Solar Energy Association (TASEA) für die Inseln Unguja und Pemba (zusammen: Sansibar). ZASEA wurde im April 2006 von der Regierung offiziell als NGO registriert und ging aus dem Projekt "Solarlampenwerkstatt in der Schule Kizimkazi Mkunguni" der Deutsch-Tansanischen Partnerschaft e.V. hervor. Das Dorf Kizimkazi ist aufgrund seiner Solaraktivitäten bereits inselweit bekannt, liegt jedoch 60 km von Sansibar-Stadt, dem Dreh- und Angelpunkt der Insel, entfernt.

¹ im Folgenden abgekürzt als DTP

„weltwärts“ Abschlussbericht



Abb 1: vor dem Office von ZASEA von Links Julian Fitz, Timo Holzfuß, Ramadhan Said Omar und Makame Omar Choum

Deshalb eröffnete ZASEA am 14. Februar 2008 mit Unterstützung der DTP ein eigenes Büro in der Stadt. Ziel der NGO ist es, von einem zentral gelegenen Ort aus durch Trainings, Lobby- Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit die Förderung der Erneuerbaren Energien, im speziellen der Solarenergie, fortsetzen zu können. Zur Unterstützung entsendet die DTP nun bereits im zweitem Jahrgang Freiwillige in diese NGO. An das Büro ist ein kleiner Laden, bzw. Ausstellungsraum angeschlossen, worin dem Solarkunden die Technik genau erklärt wird und er bei Bedarf sein eigenes Solar-System auf Bestellung erwerben kann. Zusammen mit meinen 3 Kollegen, die Vollzeitmitarbeiter von ZASEA sind, bestand ein Großteil unserer Arbeit darin die Öffnungszeiten des Ladens einzuhalten, diese waren Montag, Dienstag und Donnerstag von 9⁰⁰ Uhr bis 16⁰⁰ Uhr. Mittwochs und Freitags wurden, so weit es möglich war, Dorfpräsentationen veranstaltet und Installation vorgenommen.

2.2 Das Kollegium

ZASESA ist wie folgt organisiert:

Es gibt den Chairman Mohammed Saleh Ali. Keine wichtige Entscheidung wurde ohne ihn getroffen. Er ist das wichtigste Mitglied von ZASEA. Er war auch für mich immer ansprechbar, ein herzensguter Mensch mit einem starken Rückhalt seiner Familie. Hauptberuflich ist er Schulleiter an einer Schule in seinem Heimatort Kitugani.

„weltwärts“ Abschlussbericht

Insgesamt hat ZASEA 31 Mitglieder. Diese Mitglieder bezahlen einen monatlichen Beitrag. Viele der Mitglieder engagieren sich wie Mohammed Saleh ehrenamtlich bei ZASEA.

Besonders viel Zeit investiert Mwalimu Mussa in ZASEA. Er schaut fast täglich im Büro vorbei und hat sich besonders bemüht uns Freiwilligen Suaheli beizubringen. Auch mit Mussa konnte ich über alles reden und er hatte immer ein Ohr wenn ich Probleme hatte. Er ist verantwortlicher Ansprechpartner für technische Angelegenheiten.

Der Geschäftsführer Ramadhan Said Omar ist einer von zwei hauptberuflichen Mitarbeitern. Er wird monatlich von der DTP bezahlt und ist verantwortlich für die Organisation des täglichen Geschäfts und hauptverantwortlich für die Freiwilligen aus Deutschland. Mit Ramadhan bin ich des Öfteren aneinander geraten. Es war nicht immer einfach, denn die Kommunikation lief schlecht und so kam es zu Missverständnissen. Zum Ende hin hat sich das Verhältnis zwischen meinem Chef und mir sich wieder verbessert.

Seit ein paar Monaten ist auch Mohammed Salum Ali fester Mitarbeiter von ZASEA. Mohammed ist schon lange ein „Solar-Aktivist“, der mit seinen 21 Jahren erstaunliche Übersicht über die in Tansania angewandte Solartechnologie hat. Sein langjähriges Engagement wurde dieses Jahr mit dem „Solar Award“ belohnt. Mohammed war einer meiner besten Freunde und wir hatten sehr viel Spaß im Büro, bei Installationen und auf Dorf-Präsentationen.

Die DTP hat in meinem Jahrgang (08/09) erstmalig zwei Freiwillige zu ZASEA entsendet. Zusammen mit meinem Einsatzstellenpartner, Mitbewohner und Freund Julian habe ich dieses Jahr durchgestanden. Es war super Julian an meiner Seite zu haben, wir konnten über alles reden ohne Sprachbarrieren. Ich habe sehr viel von ihm gelernt und es war eine großartige Zeit mit ihm. Einen besseren Einsatzstellenpartner hätte ich mir nicht wünschen können.

2.3 Meine Tätigkeiten

Wie der Zufall es wollte sind Julian und ich einen Tag vor dem Fastenmonat Ramadan auf Sansibar angekommen. Dies hat uns viele Steine in den Weg gelegt. Die Arbeitszeit wurde von Anfang an reduziert und die Motivation der

„weltwärts“ Abschlussbericht

Mitarbeiter war sehr verhalten, was sich in den verschiedensten Bereichen erkennen ließ. Oft wurden wir bis nach dem Ramadan vertröstet, auch mit simplen Fragen, obwohl nicht zu erkennen war, dass der Gesprächspartner viel zutun hatte. Die generellen Aufgaben, die in diesem Jahr anstanden, wurden zu Beginn in Bereiche unterteilt, die Julian und ich wiederum unter uns aufteilten haben. Um meine Aufgaben zu nennen:

- Making housing installation and troubleshooting.
- Execution to the area that use Solar.
- Leading training to the local artisans.

Somit war ich von Anfang an eher der technische Außenmitarbeiter von ZASEA. Julian sollte sich mehr mit dem Erstellen eines Microfinanzierungsmodell beschäftigen. Es wurde jedoch sehr schnell klar, dass wir fast alle Aufgaben zusammen machten. Besonders Dorf-Präsentationen und Schulprogramme. Besondere Beachtung wurde der Organisation vom Zanzibar Solar Day im Februar 2009 gewidmet. Hierzu haben wir den National Solar Day in Dar Es Salaam besucht, um von TASEA zu lernen wie eine solche Veranstaltung organisiert und durchgeführt werden kann. Wir haben schnell erkannt, dass es auf Sansibar grundlegend anders laufen muss und haben viel Arbeit in die Organisation des Events gesteckt. Das Ziel des Ereignisses war, die Bevölkerung des vorgelagerten Archipels über die Möglichkeiten und die Verfügbarkeit solarer Technologien zu informieren, sowie einen Informationsaustausch zwischen verschiedenen Akteuren im Bereich der erneuerbaren Energien zu ermöglichen. Es stellten einige Unternehmen aus dem Bereich der erneuerbaren Energien ihre Produkte aus, die Solare Energie stand im Mittelpunkt; zudem fand ein Informationsprogramm, welches aus vielen interessanten Präsentationen bestand, für die geladenen Gäste statt.

„weltwärts“ Abschlussbericht



Abb 2: Installation auf Pemba

Mein erster Kontakt mit Solartechnologien war in Tanga. Dort wurde von der Berufsschule Itzehoe eine Solaranlage auf dem Dach eines Waisenhauses installiert. Es galt dieses wieder instand zu setzen und nach möglichen Fehlerquellen zu schauen. Dieses Projekt verlief leider nicht so reibungslos wie erwartet, ich musste noch einmal wiederkehren. Dem Waisenhaus wurde mit der Installation diese riesen Systems nicht geholfen, denn nach meinem zweitem Besuch zusammen mit Ramadhan konnten wir nur feststellen, dass die Batterien unwiederbringlich beschädigt sind. Die Erneuerung dieser kann sich das Waisenhaus nicht leisten.

Nach meinem ersten Besuch in Tanga ging es direkt nach Pemba. Auf Pemba hat das Team von ZASEA fünf fehlerfreie Systeme installiert, die den 50 Einwohnern in 14 Haushalten Energie für Licht und Informationen bringen! Die Installation lief einwandfrei ab, die Organisation war perfekt! Die Mitarbeiter waren motiviert, schnell, hatten gute Laune und waren geschickt mit dem Werkzeug! Diese Installation war eine der Größten in diesem Jahr, um nur ein Beispiel zu nennen.

In ruhigen Minuten hatten wir Zeit die Homepage von ZASEA zu überarbeiten und zwei ansprechende Flyer zu entwickeln. Natürlich musste sich auch um das tägliche Geschäft gekümmert werden: Beratung interessierter Kunden, Finanzbuchhaltung und Inventuren. In unregelmäßigen Abständen haben wir Dorfpräsentationen durchgeführt. Auf den Dorfpräsentationen wurden die

Sansibaris in der Landessprache Suaheli darüber informiert wie kleine Solarsysteme funktionieren, was sie leisten und kosten und vor allem wo sie erhältlich sind.

2.4 Meine Wohnsituation

Julian und mir war dank einer großartigen Organisation aus dem Vorjahr, die Suche nach einer Unterbringung erspart geblieben. Wir konnten ganz entspannt unsere Wohnung im Norden von Zanzibar Town beziehen. Dort sollten wir das Jahr über zusammen mit Ramadhan wohnen. Nach einer arbeitsreichen Anfangsphase haben wir die nötigsten Möbel aus dem ehemaligen Freiwilligenhaus in Kizimkazi in das neue Haus im Bezirk Bait el Rass geschafft. Die von der DTP zur Verfügung gestellten Mittel haben für wichtige Ergänzungen gereicht. Unser Haus war für sansibarische Verhältnisse überdurchschnittlich gut. Wir hatten in dem ganzen Jahr kaum Strom- oder Wasserprobleme. In Bait el Rass, ca. 7 Kilometer bis in die Stadt, war das Interesse für die zwei Europäer anfangs groß. Leider wurde in dem ersten Monat in unser Haus eingebrochen und uns ein paar Wertgegenstände geklaut. Trotzdem habe ich mich immer wohl gefühlt und konnte es für ein Jahr lang mein Zuhause nennen.



Abb 3: Meine heimische Familie und meine Sansibarische Gastfamilie zusammen

„weltwärts“ Abschlussbericht

im Haus von Mr. Omar (rechts außen)

Ein wichtiger Mensch, dem ich an dieser Stelle Danken möchte, ist unser Sansibar-Vater, Vermieter und Suahelilehrer Mr. Omar. Sein selbstloses Engagement hat uns eine nahezu sorgenfreie Zeit auf der Insel verschafft. Julian und ich haben täglich mit ihm zu Abend gegessen und so die typisch sansibarische Küche kennen und lieben gelernt. Mr. Omar hat Wert auf eine streng moslemische Erziehung gelegt. Er verschaffte uns einen sehr intensiven Einblick in die moslemische Kultur, zum Beispiel durften die Frauen nicht mit uns zusammen essen. Natürlich war vieles ungewohnt, vieles konnte ich nicht verstehen, bzw nicht unterstützen. In der Familie von Mr. Omar habe ich viele Freunde gefunden, seine 11 Kinder waren bezaubernd und ich hatte zu jedem einzelnen eine sehr gute Beziehung. Sie haben mich mit offenen Armen empfangen und waren unglaublich tolerant, was ich im Nachhinein beeindruckend finde und ihnen nie vergessen werde! Besonders zu der ältesten Tochter hatte ich einen sehr guten Kontakt. Wir konnten über alles reden und aus den Gesprächen mit ihr habe ich besonders viel mitgenommen.

2.5 Seminare

2.5.1 Sprachkurs in Hamburg

Der Sprachkurs in der Nähe von Hamburg war die erste Gelegenheit die anderen Freiwilligen kennen zu lernen. Mit sehr hohem Arbeitstempo haben wir die Grammatik von Suaheli durchgenommen. Natürlich konnte nicht alles 100% verinnerlicht werden aber ich denke, ich habe in dem ganzen Jahr nicht mehr gelernt als in diesen 7 Tagen. Unser Sprachlehrer Mohammed, aus Sansibar, hat sich sehr viel Mühe gegeben und so hatte man schon bevor man in Tansania war seinen ersten tansanischen Freund. Besser hätte es nicht laufen können.

2.5.2 Vorbereitungsseminar bei artefact

Das Vorbereitungsseminar in Glücksburg ist mir in sehr guter Erinnerung geblieben. In einer idealen Umgebung war Zeit und Raum zum gegenseitigen Kennenlernen und zu der so wichtigen kulturellen Vorbereitung und Sensibilisierung für unseren Aufenthalt in Tansania. Im Nachhinein muss ich sagen, dass das Ausbleiben eines Kulturschocks bei der Ankunft in Tansania

„weltwärts“ Abschlussbericht

vor allem dem professionell geführten Vorbereitungsseminar zu verdanken war, das mir jegliche Erwartungen und Vorurteile nahm und mich mit offenem Herzen nach Tansania gehen ließ.

2.5.3 Einführungsseminar mit Sprachkurs in Dar es Salaam

Ein wohlbehütetes und ebenfalls lehrreiches Ankommen in Tansania verdanke ich dem Vorbereitungsseminar in Dar Salaam. Langsam wurden wir an die tansanische Kultur herangeführt und konnten in der sicherheitgebenden Gruppe erste Annäherungsversuche starten. Tanja Neubüser hat alle wichtigen Angelegenheiten souverän geregelt und sich nicht übers Ohr hauen lassen. Die erneute Wiederholung der Grammatik im Sprachkurs empfand ich als nicht unbedingt notwendig, sie hat mich eher verunsichert und verwirrt. Die authentischen Erzählungen unseres Sprachlehrers Mohammed Khelef zur tansanischen Kultur haben mir jedoch sehr gefallen und waren in meinen Augen die wichtigsten Informationen die ich mitgenommen habe.

2.5.4 Zwischenseminar in Bagamoyo

Nach einem schönen Neujahrsfest mit fast allen Freiwilligen ging es direkt im Anschluss nach Bagamoyo zum Zwischenseminar. Dort wurde in der Gruppe reflektiert, es wurden kritische Fragen behandelt und sehr viel über die Arbeit der DTP diskutiert. Es war interessant die unterschiedlichen Situationen in den verschiedenen Einsatzstellen kennen zu lernen. Es wurde zu verschiedenen Projekten aufgerufen und viele Ideen entwickelt die neue Motivation geschaffen haben. Präsentationen von erfahrenen Referenten haben geholfen das Grundprinzip guter Entwicklungsarbeit zu erkennen und haben zusätzlich klar gemacht was die Aufgaben in dem Rest unseres Jahres sind. Alles in allem eine sehr Professionelle Betreuung von Seiten der DTP.

2.6 Fachliche und persönliche Betreuung

2.6.1 Durch die Einsatzstelle

Bei ZASEA haben meine Ideen immer Anklang gefunden. Wenn Probleme aufgetreten sind waren meine Anlaufstellen zunächst Mwalimu Mussa und Mohammed, sie haben mir immer zur Seite gestanden wenn ich Probleme hatte, seien es fachliche, persönliche oder kulturelle. Einen weisen Rat konnte

„weltwärts“ Abschlussbericht

man sich jederzeit bei unserem Chairman Mohammed abholen, seine Besonnenheit hat jede Aufregung verfliegen lassen und mir besonders geholfen mit kritischen Situationen umzugehen. Durch solch verständnisvollen Mitarbeiter kamen kaum unlösbare Probleme auf. Man wurde nie im Stich gelassen und konnte sich auf jeden Einzelnen verlassen.

2.6.2 Durch TASEA

TASEA, und damit vor allem Olivia Lyimo, hat bei meiner Betreuung im Verlauf des Jahres nur selten eine Rolle gespielt. Ihr Besuch in der Einsatzstelle war in meinen Augen überflüssig, sie hat wenig Verständnis gezeigt und durch schlechte Koordination und fehlender Kommunikation hatten wir nur wenig Zeit für das persönliche Gespräch.

2.6.3 Durch die DTP

Die fachliche und persönliche Betreuung seitens der DTP kann ich als sehr gut bewerten. Wenn nötig wurde auf fachliche wie auch auf persönliche Belange schnell und professionell eingegangen. Besonders der persönliche E-Mail Kontakt mit Tanja Neubüser hat mir sehr geholfen.

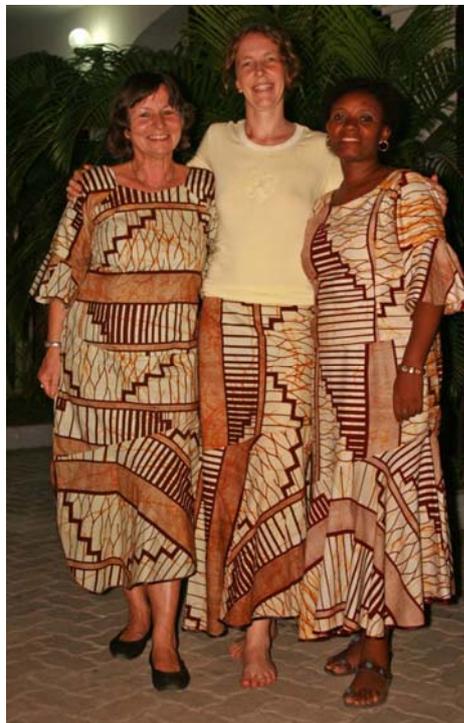


Abb 4: Das Betreuergespann Andrea Karsten, Tanja Neubüser und Olivia Mlimu

Abschließend möchte ich sagen, dass ich mit der pädagogischen Betreuung durch die DTP sehr zufrieden war. Durch das Vorbereitungs- und

Einführungsseminar konnte ich mit viel Selbstbewusstsein in das Jahr starten. Dass ich das Jahr über keine größeren Schwierigkeiten oder Krisen erlebt habe, ist sicherlich auch ein guter Beleg für die Professionalität der begleitenden Seminare.

2.7 Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen

Ich hatte glücklicherweise einen großen Einfluss auf meine Arbeitsbedingungen, da mir von meiner Einsatzstellenleitung diesbezüglich kaum Vorgaben oder Einschränkungen gemacht wurden. Neue Vorschläge wurden dagegen mit der Einsatzstelle zuerst ausgiebig diskutiert, bevor sie in die Tat umgesetzt wurden, worauf ich persönlich großen Wert legte. Meine Arbeitszeiten waren trotz eines gewissen Rahmens flexibel und ich konnte auch oft meinen Hobbies nachgehen wenn es nicht zu vermeiden war. So konnte ich mich neben meiner interessanten Arbeit auch persönlich entfalten und das Jahr in vollen Zügen genießen.

2.8 Gesundheit

Dank des sehr guten Essen von Familie Omar, der Hygiene in unserem Haus und meiner anscheinend guten Abwehrkräfte kann ich über keine erwähnenswerte Krankheit klagen. Über diesen Umstand bin ich mehr als glücklich, denn im Voraus hatte ich schon etwas angst durch Krankheit Zeit „zu verschwenden“.

2.9 In wiefern die Sansibaries von meinem Aufenthalt profitiert haben

Ich bin mir sicher, dass die Tansanier viel durch meinen Aufenthalt mitnehmen konnten, besonders auf der Ebene des Kulturaustausches. Ich kann nur schwer für andere Menschen sprechen, aber durch die Freundschaften, die in dem Jahr entstanden sind, oder durch einfache Begegnungen wurden gegenseitig kleine zwischenmenschliche Freundlichkeiten ausgetauscht, viel aus Erzählungen mitgenommen, Vorurteile ab- und Vertrauen aufgebaut, gemeinsam Sprachen gelernt oder einfach nur gemeinsam eine schöne Zeit verbracht. Auch bei Basketball hatte ich viel Spaß mit meinen Mannschaftskameraden, somit habe nicht nur ich profitiert. Durch meine

Erzählungen und unseren Kontakt habe ich meinen Freunden viel fremde Kultur nahe gebracht und, so hoffe ich, hat sich auch ihr Horizont erweitert, so wie sich meiner erweitert hat und ich viel für mein Leben gelernt habe.

3 Eigene Entwicklung

3.1 *Selbstwahrnehmung in dem Jahr*

Für mich war das Jahr auf Sansibar sicherlich eine der wichtigsten Phasen meiner Persönlichkeitsentwicklung. Nachdem ich mit der sansibarischen Kultur konfrontiert wurde, ging es zuerst einmal darum, meinen eigenen Platz, meine eigene Position in der Gesellschaft zu finden. Dabei griff ich natürlich erst einmal auf meine von zu Hause mitgebrachten Werte und Verhaltensweisen zurück. In diesem Zeitraum lernte ich meine eigene Kultur besser kennen, da ich sie immer wieder erklären musste. Mit der Zeit kamen neue Erlebnisse und Einsichten dazu, und nun konnte ich in einem für mich sehr spannenden Prozess entscheiden, was von der neuen Kultur nehme ich an, was geht mir zu weit und wo sind meine eigenen Grenzen? Ich habe mich oft ins Abenteuer gestürzt und wollte so viel wie möglich mitnehmen. Mit meinen Freunden beim Basketball und im Bereich Bait el Rass hatte ich oft eine unbeschwerte Zeit. Zu Beginn, kam ich mir etwas fehl am Platz vor aber ich merkte schnell, dass meine Persönlichkeit doch recht ausgeprägt ist. Ich konnte also ich selbst sein und habe viele Freunde gefunden. Die Suahelikultur mit ihren vielen Fassetten forderte viel Anpassungsfähigkeit aber auch Humor. Diesen habe ich über das Jahr nicht verloren. Die Tatsache, dass ich sagen kann, dass ich mich in eine Gesellschaft integriert habe und mir selbst treu geblieben bin, macht mich stolz und gibt mir Selbstvertrauen.

3.2 *Umgang mit Schwierigkeiten*

Ich denke man kann nicht sagen, dass ich ein generelles Chema entwickelt habe, mit Schwierigkeiten umzugehen, denn es gab nur wenige Probleme die wiederholt aufgetreten sind. Bei fast allen Problemen habe ich mich zuerst an meinen Einsatzstellenpartner Julian gewandt. Zusammen sind wir zwar nicht immer zu Lösungen gekommen aber wir haben es geschafft jedes Problem abzuwenden um zu unserer Zufriedenheit damit umgehen zu können. Da ich

„weltwärts“ Abschlussbericht

ein sehr offener Mensch bin habe ich Probleme direkt angesprochen, doch diese Strategie führte besonders in Angelegenheit mit Einheimischen nur sehr selten zu einem guten Erfolg. Natürlich habe ich auch den Kontakt nach Zuhause gesucht. Dies war jedoch nicht immer einfach, Telefongespräche waren zu kurz und Emails waren der falsche Rahmen. Somit habe ich oft Ablenkung im Sport gesucht und Ablenkung bei meinem Suahelifreunden gefunden. Oftmals konnten die sich nicht in meine Lage hineinversetzen, dies hat mir aber nichts ausgemacht, denn so wurden mir das ein oder andere Mal die Augen geöffnet und die Nichtigkeit einiger Sorgen klargemacht. So habe ich immer wieder zum Positiven gefunden.

3.3 *Praktische und Persönliche Lernerfolge*

Ich bin mit der Absicht in dies Jahr gegangen um eine Orientierung zu finden, was ich in Zukunft machen möchte. Nach meiner Ausbildung zum Mikrotechnologen hatte ich zwar Aussicht auf eine ansprechende Stelle in meinem Ausbildungsbetrieb, jedoch sah ich meine Aufstiegschancen eher gering. Ich habe in diesem Jahr auf Sansibar gefunden was ich gesucht habe und konnte durch meine elektrotechnischen Grundkenntnisse noch erweitern. Durch Eigeninitiative habe ich mir besonders das Installieren von Solar-Equipment angeeignet. Durch die Kundengespräche, diverse Meetings und die vorbildliche Wortgewandtheit der Sansibaris konnte ich außerdem meine Soft-Skills und meinen Sprachgebrauch verbessern. Ein weiterer großer Lernerfolg war für mich auch das Erlernen der Landessprache Kiswahili. Da ich kein ausgesprochenes Sprachtalent habe bereitete der Lernprozess mir Mühe. Doch letztendlich kann ich sagen, dass ich mich durchaus verständigen kann. Das lag vor allem daran, dass mein Arbeitsumfeld und ein Großteil meiner Freunde Kiswahili sprach und diese unglaubliche Geduld aufbrachten um mir die Sprache beizubringen.

4 Vor- und Nachbereitung und Ausblick

4.1 *Berufsorientierung*

Da ich ein sehr praxisorientierter Mensch bin konnte ich mir nie vorstellen etwas zu lernen womit ich keine praktische Verbindung hatte. So habe ich

„weltwärts“ Abschlussbericht

mich für die Ausbildung zum Mikrotechnologen entschieden, da das vorangegangene Praktikum mich überzeugt hat und ich konnte mir dadurch vorstellen mehr über die komplexen Sachverhalte in der Transistorherstellung und anderen Halbleitertechnologien theoretisch zu lernen. Es war genau die richtige Entscheidung nicht weiter zur Schule zu gehen sondern ins Berufsleben einzusteigen. Nach Abschluss der dreijährigen Ausbildung habe ich, wie bereits im vorherigen Absatz erwähnt, keine überzeugenden Aufstiegschancen gesehen und das durchaus umfangreiche Gebiet der Mikrotechnologien war mir einfach zu speziell um mein Wissen so einseitig zu lassen. Das Jahr hat mir wieder einmal gezeigt wie viel Kontakt man selbst als Techniker zu anderen Kulturen haben kann und was für interessante Themengebiete sich auftun wenn man sich über den Tellerrand informiert. So bin ich von meinem eigentlichen Steckpferd, der Halbleitertechnologien, zu einem Kompromiss und offeneren Ausrichtung meines Studiengangs gekommen, der Energietechnik. In diesem Studiengang kann ich flexibel entscheiden in welche Richtung ich mich entwickeln möchte.

4.2 *Entwicklungszusammenarbeit, Klimaschutz und Erneuerbare Energien in Tansania*

Dadurch, dass ich für ein gesamtes Jahr selbst Mitglied einer NGO war, die aus Deutschland unterstützt wurde, und dank der NGO- und Projektvielfalt Sansibars, konnte ich in dieser Zeit sehr wertvolle Erfahrungen mit Entwicklungszusammenarbeit machen. Dass bloße Sach- oder Geldspenden meist von einem Helfer-Syndrom herrühren, bei den Sansibaris Abhängigkeiten erhöhen, Eigeninitiative lähmen und dadurch vieles schlimmer als besser wird, war vor Ort trotz sehr häufig zu sehen. Doch wie lässt sich bei den vielen Negativbeispielen eine wirkliche Partnerschaft auf Augenhöhe konkret umsetzen? Ist dies aufgrund der alten, festgefahrenen Ansichten, Herangehensweisen und Strukturen beiderseits überhaupt noch möglich? Diese Fragen haben mich das Jahr über begleitet und ich muss zugeben, dass ich darauf nur sehr wenige Antworten gefunden habe. Häufig wird bereits beim Entwurf des Projektes ein Grundstein für eine ungleiche Partnerschaft gelegt. Ideal wäre es, wenn die Projektidee nicht wie so oft im Ausland entworfen werden würde, sondern wenn sich lokale Spezialisten mit einem

„weltwärts“ Abschlussbericht

eigenen Entwurf um eine Unterstützung bewerben müssten. Allein das wäre für mich ein wirklich partnerschaftlicher Beginn einer Entwicklungszusammenarbeit. In den meisten Entwicklungs(zusammenarbeits)projekten wird von Beginn an viel zu viel Kapital herausgegeben, obwohl sich die Projektidee noch gar nicht im ökonomischen, kulturellen und sozialen Umfeld bewährt hat. Dadurch geht sehr viel Geld verloren, was viel sinnvoller eingesetzt werden könnte. So habe ich von einem Projekt in Tanga erfahren, bei dem meine ehemalige Berufsschule, unter der Leitung meiner ehemaligen Lehrerin für die Fächer Informatik und Elektrotechnik, alle benötigten Komponenten für eine Solaranlage aus Deutschland importiert haben. Die Gesamte Abschlussklasse des Gymnasiums ist nach Tansania gereist um die Installation durchzuführen. Durch leichte Planungsfehler und einen schlechten Zeitplan musste die Installation unter immensen Zeitdruck durchgeführt werden. Die Klasse hat eine gute Arbeit geleistet, jedoch wurden die falschen Batterien in Tanga erworben. Die hatte zur Folge, dass diese durch Dauerbetrieb nach und nach kaputt gegangen sind. In der Eile hatten die Schüler keine Zeit eine einheimische Fachkraft anzulernen. Somit lief die Anlage über zwei Jahre in den Ruin. Mein Einsatz kam viel zu spät. Der Schaden war bereits angerichtet und die Batterien nicht mehr einsatzfähig. Der finanzielle Aufwand um nun neue Batterien zu beschaffen übersteigt das Budget des Waisenhauses bei weitem.

Meine Einstellung zum Thema Entwicklungszusammenarbeit hat sich durch meine Erfahrungen auf jeden Fall konkretisiert. Auf Sansibar und auf dem Festland Tansanias bewahrheitete sich meine Befürchtung, dass in einem Großteil der als Entwicklungszusammenarbeit deklarierten Projekte eigentlich noch die klassische Entwicklungshilfe praktiziert wird. Wirkliche Entwicklungszusammenarbeit erfordert sehr viel Fachwissen, Erfahrung und einen ständigen Diskurs. Die DTP ist für mich diesbezüglich und vor allem unter Einbezug der Freiwilligen Unterstützer Gruppe Ehemaliger (FUGE), auf einem guten Wege.

Da Tansania momentan fehlende Kraftwerkskapazitäten hat und der Strombedarf weiter rapide ansteigt, ist ein großes Potential für den Einsatz von Erneuerbaren Energien (EE) gegeben. Wenn die Regierung Tansanias Interesse an einer sauberen Energiebereitstellung für die Zukunft hat, wäre die

„weltwärts“ Abschlussbericht

Realisierung vieler EE-Kleinkraftwerke (Wind, Sonne und Biomasse) mit Netzeinspeisung für mich die sinnvollste Lösung. Die Verbreitung von kleinen Solarsystem (mit einer Leistung von 14-70 Watt), wie sie zum Beispiel von ZASEA versucht wird, steht momentan noch vor vielen Schwierigkeiten. Zum einen sind die Systeme wie schon angesprochen zu teuer. und zum Anderen stellen sie nur eine sehr kleine Energiemenge bereit, die für die Bedürfnisse der Sansibaris oft nicht ausreicht.

Generell halte ich kleine Solarlampen für sinnvoll. Um eine längere Lebensdauer zu erzielen arbeiten bereits verschiedenen Firmen an Konzepten diese Lampen speziell an das Klima von Sansibar anzupassen.

4.3 Was habe ich mitgenommen?

Eine Trommel. Spaß bei Seite. Ich habe erkannt, dass es viele Prozesse gibt, die Zeit benötigen bis sie fruchten. Die europäische Hektik ist nicht immer der beste Weg zum Erfolg. Des Weiterem habe ich einen anderen Blickwinkel auf unsere westliche Konsumgesellschaft gewonnen. Ich gehe bewusster mit dem vorhandenen Luxus in Deutschland um und möchte ihn auch nicht für immer missen. Es ist sehr bereichernd für mich, unsere Kultur und Verhaltensweisen mit meinen Erlebnissen in Tansania vergleichen zu können. Auf meinen gesammelten Erfahrungen werde ich noch lange Kraft zähren. Ich freue mich, dass ich dieses Jahr gemacht habe

4.4 Was möchte ich weitergeben?

Das man zufrieden ist mit dem was man hat aber nicht aufgeben sollte neue Ziele zu erreichen.

4.5 Erwartungen und Motivation

Zu Beginn des Jahres bin ich voller Vorfreude nach Sansibar gegangen. Da ich mich noch nie in einer solch fremden Kultur gesehen habe war ich gespannt wie es mir ergehen würde. „Ich denke, dass es besonders wichtig ist praktische Hilfe vor Ort zu leisten und tatkräftige Unterstützung zu geben, als „nur“ finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen.“ Dies ist nur ein Auszug aus meinem Motivationsschreiben für die Bewerbung. Im Nachhinein habe ich mir

Timo Holzfuß

„weltwärts“ Abschlussbericht

die Hilfe vielleicht etwas aktiver vorgestellt, was nicht heißen soll, dass ich enttäuscht wurde. Im Gegenteil, meine Anstöße und Ideen haben oft geholfen, doch nur durch ein solch engagiertes Team wie ZASEA konnte es umgesetzt werden.

Ich habe viel über die Solartechnik in Tansania gelernt, auch das war eine Erwartung die sich erfüllt hat.

4.6 Nachbereitung

Nach meiner Ankunft in Hamburg hatte ich kaum Zeit zu reflektieren und mir tiefgründige Gedanken zu machen. Mein Studium in Bremen drängte mich zum Einschreiben und die anschließende Wohnungssuche. Es blieb kaum Zeit zum Bilder bearbeiten und mit Freunden über das Jahr zu reden. Dieser Abschlussbericht ist die erste Möglichkeit für mich meine Eindrücke und Wahrnehmung in Worte zu fassen.